

Alek Shrader – Tenor ersetzt Sopran

Dazu bedurfte es der logistischen Virtuosität unseres Vorstands. Da die geladene Elena Mosuc (Konstanze) kurzfristig absagen musste, wurde ihr Partner Alek Shrader (Belmonte) zu unserem Künstlergespräch am 14. November 2010 geholt: ein noch sehr jugendlich aussehender, am Anfang seiner Karriere stehender amerikanischer Tenor. Eine Herausforderung auch für unseren Moderator Richard Eckstein, die er allerdings souverän meisterte. Erstmals überraschte es ihn, einen elf Jahre jüngeren Gesprächspartner vor sich zu haben, da es sich meistens umgekehrt verhält.

In Cleveland, Ohio, geboren, danach Wanderjahre mit den Eltern nach Texas, Oklahoma, New York, San Francisco, Schule dann in Ohio. Alek Shraders Mutter stammt aus Lettland, sein Vater aus Pennsylvania. Der ungewöhnliche Vorname leitet sich vom lettischen Aleksanders ab. Für amerikanische Ohren klingt das viel zu kompliziert, da hat man ihn zu Alek verkürzt, um ihn nicht mit Alex zu verwechseln. Obwohl seine Eltern Opernsänger (Tenor und Sopran) waren, hatte er als Jugendlicher in einer Rockband gespielt, aber ohne große Fortune und professionelle Aussichten. Im Lauf der Zeit kam doch Freude am Singen auf, so unterrichtete ihn erstmals seine Mutter. Das erste hohe C gelang ihm dann bei einem lokalen Wettbewerb mit 19 Jahren. Seine professionelle Ausbildung, die er auch abschloss, steuerte in Richtung Musiklehrer. Weitere Studien an der Juilliard School und am Overland College folgten. Das erste Engagement bekam er als „Young Artist“ an der San Francisco Opera im Mozart- und Händel-Fach. Er gab sein Debüt dort 2007 im Alter von 25 Jahren.

Große Vorbilder sind für ihn Pavarotti und Wunderlich. Da er sich für Wagner nicht geeignet fühlt, wird er seinen Weg wohl mehr zu Verdi hin einschlagen. Sein Durchbruch kam,

als er für Ramon Vargas in letzter Minute einspringen musste: im Liebestrank von Donizetti. Hinterher konnte er sich nur noch daran erinnern,



Ausnahmetalent mit viel Charme

dass er als Lastwagenfahrer auf die Bühne kam und dann ein ungeheurer Schlussapplaus einsetzte. Alles Dazwischenliegende ist ihm entfallen. Während der Ausbildung an der Juilliard School erhielt er Schauspielunterricht bei Steven Watts, der ihm natürliches Spielen beibrachte, was ihm noch heute zustattenkommt, wenn er es mit „schwierigen“ Regisseuren zu tun hat. Selbst die Zusammenarbeit mit Hans Neuenfels gelang vortrefflich trotz anfänglicher Befangenheit. Auch eine 20 Jahre ältere Konstanze in der *Entführung* weiß er zu meistern. Auf der Bühne fühlt er sich wohl und sieht sich mehr als darstellender Sänger. Für die Bayerische Staatsoper wurde er von Pål Moe entdeckt, der ihn in New York bei verschiedenen Liederabenden beobachtete.

Mit seinem Management ist er bisher gut gefahren, da deren Intention auf eine längere Karriere ausgerichtet ist. Ebenso überlässt er ihnen gerne die Steuererklärung, die nicht so sein Ding ist. „Lieber singen und damit seinen

Unterhalt verdienen.“ Technikfreak ist er nicht gerade, aber die Basis muss natürlich stimmen. Ein ausgeglichener Lebenswandel erscheint ihm wichtiger. Dafür nimmt er auch die Dienste von Stimmtrainern in Anspruch. Es fällt ihm leicht, Texte zu memorieren und über längere Zeiträume zu behalten. Im Widerspruch dazu bekannte er, einmal bei einem Liederabend die *Mondnacht* mit der zweiten Strophe begonnen zu haben, da ihm die erste entfallen war.

Er wusste zu berichten, dass sich die Opernwelt in Amerika von der europäischen merklich unterscheidet. Dort dominiert das hauptsächlich privat gesponserte System mit publikumsträchtigem Repertoire und Starsängern, die die Häuser füllen. Die Unterhaltung muss gewährleistet sein, auf allzu viel Tiefgang wird kein Wert gelegt. Ebenso fehle weitgehend das junge Publikum. In München machte er die angenehme Erfahrung eines vollen Hauses, und das Publikum scheint mehr intellektuell genießen zu wollen.

Seine spielfreien Tage verbringt er vor allem mit Stadterkundungen und einem Koffer voller DVDs sowie Fernsehen (wie man es von einem Amerikaner auch erwartet). Spazierengehen und ausgewogenes Essen reichen für seine Fitness. Das fällt ihm in Europa leichter als in Amerika, wo fast jede Nahrung mit unnötigen Zusatzstoffen angereichert ist. Zuhause und unterwegs wird nie gesungen, das geschieht nur in den Proberäumen der jeweiligen Opernhäuser.

Sein Vater riet ihm einmal, entweder alle Kritiken zu lesen oder gar keine. So versucht er, aus den Kritiken, falls sie nicht zu lobhudelnd oder extrem negativ ausgefallen sind, brauchbare Lehren zu ziehen und sie ernst zu nehmen. Die nächsten Auftritte wird er in München als Tamino in der *Zauberflöte*

Fortsetzung auf Seite 10